

HANSER

Angie Sage

Die Abenteuer der Araminta  
Spuk: Die Entführung der  
Frösche

Übersetzt aus dem Englischen von Ulli und Herbert Günther  
Illustriert von Thilo Krapp

ISBN-10: 3-446-20898-4  
ISBN-13: 978-3-446-20898-8

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter  
<http://www.hanser.de/978-3-446-20898-8>  
sowie im Buchhandel



**A**raminta, wo hast du meine Frösche hingetan?»

Was soll *das* für eine Frage sein? Aber genau das wollte Barry Gaukel-Wizzard letzte Woche wirklich von mir wissen.

Ich gab ihm keine Antwort.

Ich antwortete deshalb nicht, weil in unserem Spukhaus jeder, der etwas vermisst oder verloren hat, sagt: Araminta, wo hast du mein ... hingetan? Man kann jedes beliebige Wort einsetzen, aber irgendjemand wird immer denken, *ich* hätte es verräumt. Keine Ahnung warum.



Zum Beispiel gestern. Da fragte mich Wanda Gaukel-Wizzard, die mit mir im Spukhaus wohnt – zusammen mit ihren Eltern Barry und Brenda sowie meiner Tante Tabitha und meinem Onkel Drac – sie fragte mich also, wo ich ihre grünen Socken hingelegt hätte. Eigentlich sollte man meinen, Wanda sei meine beste Freundin, aber so, wie sie mit mir redet, würde man das nie glauben. Ich fragte Wanda also, wie sie auf die Idee käme, ich würde ihre grünen Stinkesocken überhaupt nur anfassen, geschweige denn, sie irgendwo hinlegen wollen. Aber sie setzte nur wieder dieses zweideutige Lächeln auf, das sie meiner Tante Tabby abgeschaut hat, und sagte: »Woher soll ich das wissen, Araminta?« Da erklärte ich, sie seien im Komposthaufen am Ende des Gartens. Stunden später kam sie mit Eierschalen und vergammelten Möhren im Haar zurück. Sie hat mich nicht noch einmal gefragt.

Aber Barry fragte noch einmal. »Araminta?« Es klang gereizt.

»Ja, Barry?«, antwortete ich höflich, obwohl ich genau wusste, was er sagen wollte. Und er sagte es.

»Was hast du mit meinen Fröschen gemacht?«

Eine heikle Situation. Wanda und ich waren beschäftigt. Wanda baute gerade ein Haus für kleine Spinnen, die sie vor den Übergriffen der großen Spinnen schützen wollte. Und weil ich das den großen Spinnen gegenüber ungerecht fand, baute ich ein Haus für große Spinnen. Ein Spinnenhaus zu bauen ist nicht einfach, aber das war Barry egal, weil Barry nur an seine Frösche denkt. Es sind Froschakrobaten, das heißt, sie machen eine Menge Kunststücke wie Bockspringen und Radschlagen. Sie können auch eine Froschpyramide, und ich finde, es gibt nichts dagegen einzuwenden, wenn man so etwas mag. Barry hat vier Frösche (von den anfangs 5 Fröschen wurde einer von der Fledermaus Big Bat gefressen), und allen hat er Namen gegeben, dämliche Froschnamen wie Ermintrude und Gonzilla, ich kann sie mir nie merken.

Barry hatte sich vor mir aufgebaut und trommelte mit seiner überlangen blauen Schuhspitze auf den Boden, als warte er auf jemanden, der sich verspätet hat. »Das ist jetzt nicht mehr lustig, Araminta«, sagte er.



Ich legte meine Stirn in Falten, so dass es aussah, als würde ich sehr gründlich über Barrys Worte nachdenken, dann klebte ich das letzte Stück Dach auf das Spinnenhaus. »Ich habe es eigentlich von Anfang an nicht sehr lustig gefunden, Barry«, sagte ich. »Ich hab was Besseres zu tun, als ein paar dumme Frösche irgendwohin zu bringen.«

»Du hast sie doch wohl nicht wieder in die Badewanne gesetzt und das Wasser ausgelassen, Araminta?«, fragte er.

»Nein! Außerdem habe *ich* den Stöpsel damals nicht rausgezogen. Das war Tante Tabby! Ich wollte nur, dass sie mal so richtig schön schwimmen können.«

»Das Wasser war heiß, Araminta!«

»Ich wollte, dass sie sich ein bisschen aufwärmen können. Sie sahen so unterkühlt aus.«

»Sie sahen noch unterkühlter aus, nachdem ich sie aus dem Abflussrohr gefischt hatte, Araminta!«

Ist euch schon mal aufgefallen, dass man von jemandem, der sich über einen ärgert, immer mit vollem Namen angesprochen wird? Ein untrügliches Kennzeichen. Tante Tabby kann noch so oft

sagen: »Nein, ich bin dir nicht böse, Araminta, ich bin nur enttäuscht, weiter nichts.« Aber weil sie »Araminta« sagt, weiß ich ganz genau, dass sie mir sehr wohl böse ist. Mein Onkel Drac ist der beste Beweis: Er ist *nie* böse auf mich, und er nennt mich *immer* Minty.

Mir war klar, dass Barry mir in der Angelegenheit mit den Fröschen nicht glauben würde, und schon sagte Wanda: »Wenn du willst, Papa, suchen wir sie. Ja, Araminta?« In dieser Zwickmühle fand ich es besser zu sagen: »Ja, Wanda.« Und dabei lächelte ich, als wäre ich Feuer und Flamme.

Barry und Wanda sahen mich voller Misstrauen an, aber manchen Leuten kann man es eben nie recht machen.

Unser Spukhaus ist riesengroß. Ich weiß nicht, wie viele Zimmer es hat, denn ich bin sicher, jedes Mal, wenn ich zu zählen anfangen, verschieben sich welche – nur um mich zu ärgern. So kommt es, dass ich manche Zimmer zweimal und manche gar nicht zähle. Außerdem sind da noch die Geheimräume, von denen ich aber nur einen kenne



– die übrigen sind ja noch geheim. Der, den ich kenne, liegt mitten im Haus am Ende eines Geheimgangs. Er gehört Sir Horace, einem unserer Geister.

Man kann sich bestimmt vorstellen, dass es nicht leicht ist, in einem so großen Haus Frösche zu suchen. Außerdem sind viele der Zimmer voller »Gerümpel«, wie Onkel Drac immer sagt, beziehungsweise voller »Fundstücke«, wie Tante Tabby es ausdrückt – das heißt schlicht und einfach, sie hat einmal irgendwo eine Menge alter Möbel gefunden, keine Ahnung wo. Zu all diesen erschwerten Suchbedingungen kommen noch die Schichten von Spinnweben mit ihren enorm dicken Spinnen darin, die mühelos Barrys sämtliche Frösche zum Frühstück verspeisen könnten und immer noch hungrig wären. Ihr versteht also, dass ich nicht damit rechnete, in unserem Spukhaus auch nur einen einzigen von Barrys Fröschen zu finden.

Ich hatte recht. Wir fanden keinen.

Dafür fanden wir:

- ♦ Einen Gummistiefel, in dem eine Mäusefamilie wohnte.

- ♦ Einen Türstopper in Form eines Elefantenfußes (keine Ahnung, wo der Rest des Elefanten geblieben ist).

- ♦ Sechs von Tante Tabbys Brillen, die, ineinander verhakt, in einer dunklen Ecke hinter halb verschimmelten Vorhängen lagen und wahrscheinlich hofften, nie gefunden zu werden.

- ♦ Eine Schachtel mit einzelnen Stricknadeln.
- ♦ Fünf Schrauben aus Sir Horace' Helm.

Und dann fand Tante Tabby *uns*.

Meine Tante Tabby schleicht nämlich gern im Haus umher und versucht, Wanda und mich dabei zu ertappen, wie wir etwas tun, was wir ihrer Meinung nach nicht tun sollen. Diesmal aber musste sie gar nicht heimlich hinter uns her schnüffeln, weil Wanda so laut schrie, dass es keine Kunst war, uns zu finden.

Wir waren ganz oben im Haus in einem Türmchen gegenüber von Onkel Dracs Fledermaus-turm. Wanda hatte zum Geburtstag ein Fernglas von Brenda und Barry geschenkt bekommen, und weil man aus dem Turmfenster meilenweit sehen



kann, dachte ich, von hier oben müsste man am besten nach den Fröschen Ausschau halten können. Aber Frösche sind schwer zu erkennen, selbst durch ein Fernglas. Ich sagte also zu Wanda, vielleicht könnte sie mehr sehen, wenn sie auf eines von Tante Tabbys »Fundstücken« kletterte, einen scheußlichen alten Schrank unmittelbar am Fenster. Wanda kann nicht besonders gut klettern. Ich half ihr hinauf und wollte ihr gerade das Fernglas reichen, da machte es laut Krrcks, und sie verschwand. Der größere Teil von ihr jedenfalls. Oben ragte nur noch ihr Kopf heraus, was ziemlich komisch aussah. Aber das fand Wanda offenbar nicht.

Sie fing zu schreien an. Wenn Wanda schreit, muss man sich die Finger in die Ohren stecken, sonst platzt einem das Trommelfell.

»Sei still, Wanda«, sagte ich. »Du erschreckst die Frösche, falls sie hier sind. Dann hüpfen sie alle davon, und wir finden sie nie!«

»Was kümmern mich die doofen Frösche«, schrie Wanda. »Hol mich hier raus!«

Ich war schockiert. »Aber Wanda«, sagte ich,



»Barry wäre erschüttert, wenn er hörte, dass du seine Frösche doof nennst.«

»Das sagst du doch auch immer. Hol mich hier raus! Hilfe, Hilfe!« Plötzlich gab es einen dumpfen Krach und auch Wandas Kopf verschwand. Jetzt war sie ganz im Innern des Schrankes.

»Hilfe!«, schrie Wanda. »Hiilfe!«

Ich versuchte, die Schranktür zu öffnen, aber sie war verschlossen, und einen Schlüssel gab es nicht. Ich zog am Griff, aber auf einmal hatte ich ihn in der Hand.

Schon konnte ich zwischen Wandas Hilferufen Tante Tabbys Schritte hören, die von der Eingangshalle die Treppe heraufgestürmt kamen und sich dann polternd über die gewundene Hintertreppe dem kleinen Turmzimmer im Dach näherten. Sie riss die Tür auf. Ein Hutständer fiel um und landete auf ihrem Fuß. Tante Tabby sah nicht sehr erfreut aus. Ihr Haar stand nach allen Richtungen ab wie immer, wenn sie wütend war, und ihre Brille saß so locker auf der Nase, als wollte sie jeden Moment abheben und zu ihren Brillenkolleginnen unter dem schäbigen Vorhang auf dem Flur fliegen.

»Was treibst du hier, Araminta?«, sagte sie.

»Wanda ist auch da!«, erklärte ich, denn es nervt mich, dass ich immer allein an allem schuld sein soll.

»Wo?«, fragte Tante Tabby misstrauisch.

»Im Schrank.«

»Hilfe!«, schrie Wanda, und es klang irgendwie gedämpft.

Tante Tabby seufzte. »Brenda!«, schrie sie aus der Tür. »Breeenda! Wanda ist wieder stecken geblieben.«

Es dauerte ewig, Wanda zu befreien. Zuletzt musste Tante Tabby ihre Brechstange holen, um die Schranktür aufzuhebeln. Sie war nicht sehr glücklich darüber, denn die Tür ging dabei zu Bruch. Auch Brenda schien nicht sehr erfreut, denn als Wanda aus dem Schrank fiel, war sie von oben bis unten voll Staub, und an den Knien hatte sie Schrammen. Und beide gaben *mir* die Schuld.

Wir mussten versprechen, nie wieder auf Schränke zu klettern, obwohl ich ausdrücklich be-



tonte, dass *ich* auf keinen Schrank geklettert war. Sollte ich es also doch einmal tun, wäre es für mich das erste Mal. Gerade wollte Tante Tabby etwas sagen, da läutete unten die Türglocke, und Brenda und Tante Tabby liefen hastig hinunter. Tante Tabby ist nämlich immer gern die Erste an der Tür, weil sie unglaublich neugierig ist. Dagegen ist Brenda, die genauso neugierig ist, eine erstaunlich gute Läuferin und kann Tante Tabby bei jedem Treppenrennen mühelos schlagen.

Wanda und ich lauschten, bis ihre Schritte schwächer wurden. Ich rechnete damit, dass mir Wanda etwas vorjammern würde, aber sie jammerte nicht, sondern sagte: »Während ich im Schrank war, habe ich nachgedacht.«

»Hast du nicht, du hast geschrien«, stellte ich klar.

»Hör mal, Araminta, man kann sehr gut schreiben und gleichzeitig nachdenken«, sagte sie missbilligend. »Ich habe nämlich über die Frösche nachgedacht. Und jetzt weiß ich, was ihnen zugestoßen ist.«

Das verstand ich nicht. »Woher willst du denn

das wissen? Haben sie eine Nachricht im Schrank hinterlassen?«

Wanda seufzte betont geduldig. »Frösche können doch nicht schreiben, Araminta. Aber Spuren hinterlassen sie! Kleine feuchte Froschtapser. Und? Haben wir etwa welche gesehen?«

Ich schüttelte den Kopf.

»Genau«, sagte Wanda in einem Ton, als wäre sie eine Art Detektiv. »Und das kann nur eins bedeuten.«

»Ach ja?«

Wanda sah sich hastig um, als befürchtete sie, Tante Tabby könnte aus einem der anderen scheußlichen Schränke springen. Dann flüsterte sie: »Papas Frösche sind *gefroschnappt* worden!«

